Dr. Gustav Adolf Klix

Königl. Provinzial-Schulrat und Geheimer Regierungsrat

geboren am 5. Oktober 1822 in Libbenichen im Kreise Lebus (Oderland),
gestorben am 5. Februar 1894, abends 8½ Uhr, in Berlin.

Durch das Brausen dieser Tage, aus dem sich nach des Winters Not und Tod wieder der Frühling gebären will mit neuem Leben und mit neuer Freude, tönt ein Klageruf mit bangem Weh hindurch. Das Unerwartete ist zu einer schmerzlichen Gewißheit geworden: unser hochverehrter Herr Geheimrat Dr. Klix ist inmitten der Arbeit von dem Herrn über Leben und Tod plötzlich abgerufen worden, und tief bewegt stehen wir an der Bahre des teuren Mannes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einen weiten Nachhall hat dieser jähe Tod gefunden, weit über die Grenzen der heimatlichen Mark Brandenburg hinaus in der gesamten Monarchie, ja auch über diese hinaus. Denn überall in den Kreisen, die dem höheren Schulwesen näher stehen und mit ihm vertraut sind nach Beruf oder Neigung, war dieser seltene Mann bekannt.

Was er dem höheren Schulwesen im Staate wie in der Provinz gewesen ist, das zu schildern wird anderer Männer ehrenvolle Aufgabe sein. Aber in dankbarer Liebe wollen wir an seinem Grabe Zeugnis ablegen von aller Fürsorge und Freundschaft, die der Entschlafene unserer Schule und ihren Gliedern fast ein Jahrzehnt hindurch gewidmet hat.

Am 18. Dezember 1884 hat der Verblichene unsere Anstalt zum ersten Mal betreten, nachdem er sich schon lange vorher mit ihren Angelegenheiten beschäftigt hatte, am 9. November 1893 zum letzten Male. Und dazwischen welche Reihe bedeutungsvoller Ereignisse, welche Fülle der Entwicklung, — und alle Entwicklung der Anstalt von Stufe zu Stufe mit seinem Namen eng verknüpft!

Uns allen die in sich fest geschlossene, harmonische Persönlichkeit, — alles in allem ein ganzer Mann, das machtgebietende Vorbild nie rastender Pflichttreue, nie ruhenden Fleißes, nimmer ermüdender Schaffensfreude. Mehr als ein Vorgesetzter: ein väterlicher Freund, nie versagend mit Rat und That, in schweren Stunden aufrichtend mit starkem Geist, mahnend, anfeuernd, warnend in jener Liebe, die einer Menschenseele köstlichster

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schmuck ist. Alles ehrlichen Strebens und Ringens treuer Freund und Förderer, doch abhold der Halbheit und allem Schein. Immer planend in der Sorge um die Weiterentwicklung und das Gedeihen der Anstalt, immer im Geiste gestaltend, daß sich alles zum besten aufbaue: so zehn Jahre der Fürsorge, des Rates, der Liebe, zehn Jahre warmer Zuneigung, die sein hoher Geist, sein tiefes Herz so unvergeßlich gemacht hat.

Welche unvergeßlichen Stunden waren es, wenn er mit den treuen Freunden unseres Gymnasiums in der Gemeinde zusammen saß, aus der Erinnerung seines reichen Lebens erzählte, für die Schule Freundschaft warb und immer wieder alles um die Schule vereinigte. Welchen Anteil nahm er an der Entwicklung unseres Orts, wie pries er seine Lieblichkeit, wie fühlten wir alle von den Gemeindebehörden wie von der Schule uns ihm so nah, als er noch am letzten 9. November in trauter Stunde äußerte, daß er so gern nach Lichterfelde komme, so gern in unserer Mitte sei!

Noch am Sonnabend, 3. Februar 1894, weilte der Direktor bei dem Entschlafenen: regen Geistes plante und bildete er an der Zukunft der Anstalt, noch so reich schien das Erntefeld seines Lebens zu sein. Und zwei Tage darauf, am 5. Februar, ward er jäh abgerufen von seinem Arbeitsfelde zu einer Stunde, da seine Lebenssonne noch so hoch zu stehen schien, der nie rastende Mann, der, wie sein Grabredner tiefsinnig ausführte, der bedeutende Repräsentant einer ganzen Kulturepoche gewesen war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 9. Februar haben wir seinen sterblichen Leib von dem Königlichen Prinz Heinrichs-Gymnasium, dem die Arbeit seines letzten Werktages, der sein Sterbetag ward, gegolten, zu Grabe geleitet nach dem alten Zwölf-Apostelkirchhof in Schöneberg. Dort ruhet sein irdischer Teil inmitten der stillen Gemeinde, die die Hülle so manches Heroen auf dem Felde der Wissenschaft, so manches erleuchteten Geistes birgt.

Unvergeßlich ist sein Name mit der Geschichte unserer Anstalt verknüpft, unvergeßlich wird der Entschlafene uns bleiben unser Leben lang. Wie sein Eingang in unsere Schule gesegnet war, so sein Ausgang: denn uns allen hat der Entschlafene das hehre Vorbild jener Pflichttreue hinterlassen, die unser Herr und Heiland als das Köstlichste, das an den Haushaltern erfunden wird, gepriesen hat.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben,
von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie
ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke
folgen ihnen nach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf